

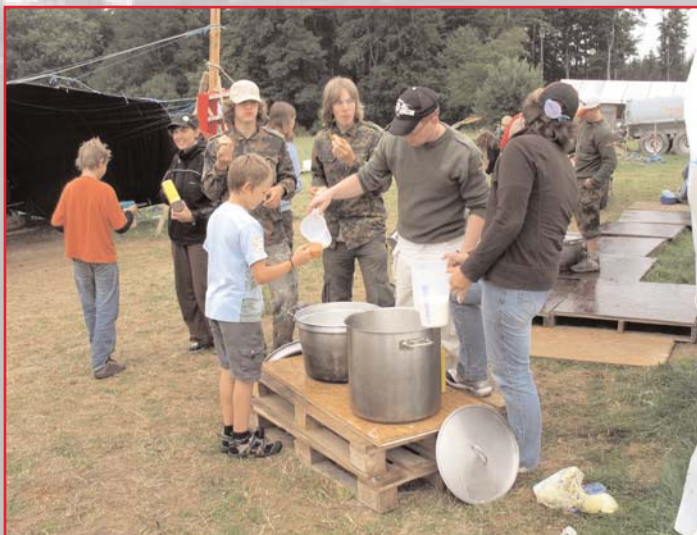


Der ganze Vormittag war dem Laubhüttenfest gewidmet: Bereits beim Frühstück wurde fröhlich gesungen und nach der täglichen gemeinsamen Zeit mit Gott verbrachte jede Gruppe eine weitere halbe Stunde mit Gebet und Lobpreis. Anschließend versammelte sich das ganze Volk, um das Fest zu feiern. Nehemia erklärte die Hintergründe des Festes, dass es als ein Erinnerungsfest eingeführt wurde

und den Juden immer wieder die großen Taten Gottes ins Gedächtnis rufen sollte.

Darum war neben Liedern und weiteren Beiträgen aus den gestrigen Vorbereitungen auch Zeit, dass einzelne Bewohner der Stadt berichten konnten, wie Gott in ihrem Leben gewirkt hatte und was sie während der Zeit in Jerusalem erlebt hatten. Viele nutzten diese Gelegenheit.

Zu einem richtigen Fest gehört natürlich auch noch entsprechendes Essen. Und so gab es an diesem Tag auch ein echtes Festmahl mit Spezialitäten, auf die man bisher hatte verzichten müssen.



Am frühen Nachmittag gab es erneut eine Überraschung in Form von Besuch aus Bethlehem. Eine Gruppe Hilfesuchender hatte sich auf den Weg gemacht, da sich die Stadt in starker Bedrängnis befand. Offensichtlich hatten es die Feinde nämlich nun auf diese kleine Stadt abgesehen, nachdem man erkannt hatte, dass Jerusalem geschützt war. "Wärt ihr bereit, eure Steine an uns zu verkaufen, jetzt, wo eure Stadt sicher ist, so dass wir eine Stadtmauer bauen können?" Einige Sekunden stand diese Bitte im Raum. Dann stimmte das Volk lautstark zu. Jeder von ihnen wusste, dass sie sich vollkommen auf Gott ver-



lassen konnten und auch ohne eine Mauer keine Angst zu haben brauchten.

So wurde der Nachmittag damit verbracht, die Mauer abzubauen und die Steine zum Wegtransport zu sortieren. Trotz leichter Schwierigkeiten, da es einigen Schurken offenbar nicht gefiel, dass Bethlehem eine Mauer bekommen sollte, war diese Aufgabe bald geschafft.



Und da die Zeit der Juden in Jerusalem nun bald vorbei sein würde, war der Nachmittag auch damit gefüllt, die Zelte und Bauwerke abzubauen, sodass allen noch eine spannende Nacht unter freiem Himmel bevorstand. Davor gab es allerdings noch eine ausgedehnte Zeit innerhalb der eigenen Gruppe, in welcher gemeinsam gegessen, gesungen, erzählt, gelacht und gebetet wurde.

Der nächste Morgen bedeutete Abschied. Abschied von Jerusalem, Abschied vom Sola. Bei einem letzten großen gemeinsamen Treffen wurde noch einmal alles ins Gedächtnis gerufen, was in der vergangenen Woche passiert war und was das für das Leben nach dem Sola für Auswirkungen haben konnte. Denn der Gott, der die Bewohner Jerusalems auf dem Berg Morija beschützt und gestärkt hatte, der die Feinde zurückgehalten hatte und den Bau der Mauer ermöglicht hatte, war der gleiche Gott, der jeden einzelnen Teilnehmer vom Sola mit nach Hause begleiten wird, ihm dort Kraft und Geborgenheit schenken und ihn niemals allein lassen wird. ■